

## Wer ist eigentlich psychisch krank?

Der Streit darum, wann jemand als psychisch krank oder psychisch gestört anzusehen ist, ist fast so alt wie die Psychiatrie selbst. Einige Generationen von Psychiatern, Philosophen und Soziologen haben sich schon die Köpfe darüber zerbrochen - mit wechselhaften Ergebnissen. Der Psychiatrieprofessor Andreas Heinz, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Charité Berlin hat nun in einer Sendung des SWR 2 am 9.2.2015 die Frage erörtert „Was ist psychisch krank?“ und einen Krankheitsbegriff entwickelt, der die Anzahl psychiatrischer Störungen maßgeblich reduzieren würde.

Mit Andreas Heinz schließt sich jetzt der Leiter einer großen psychiatrischen Klinik den Forderungen etlicher hauptsächlich psychotherapeutisch orientierter Therapeuten an. Die zunehmende Verwissenschaftlichung der Psychiatrie und die Möglichkeit, weltweit Forschungsergebnisse und Statistiken allen bekannt zu machen, schärfte den Blick für Verhaltensauffälligkeiten, die als Krankheitssymptome gedeutet werden. So entstanden im Laufe der Zeit immer „neue“ psychische Krankheiten, von denen einige schon seit längerem als eigenständige Krankheiten angezweifelt werden. Andreas Heinz hält diese Diagnoseflut für nicht hilfreich.

### Wie kommen Psychiater zu ihren Diagnosen?

Der Psychiater stellt die Diagnose aufgrund von Beobachtungen, ausführlichen Gesprächen und Verhaltenstests mit dem Patienten und durch Gespräche mit Angehörigen. Andere Möglichkeiten gibt es bisher nicht.

Wissenschaftler und Fachgesellschaften haben Diagnosekriterien, die auf Metaanalysen (Zusammenfassung von vielen Forschungsstudien auf einem Gebiet) und evidenz-basierten Ergebnissen (Wissensquellen, die auf Erfahrungswissen beruhen) zusammengestellt. Es gibt keine Messungen, keine bildlichen Darstellungen, Blutuntersuchungen, neurologische Untersuchungen, die eine Diagnosestellung unter-

stützen. Erschwert wird die Diagnose durch den wechselhaften Verlauf psychischer Erkrankungen: Phasen der Symptombefreiheit wechseln mit sehr eindeutig als krankhaft zu bezeichnenden Phasen.

Prof. Heinz plädiert für einen vereinfachten Diagnosekatalog und macht Vorschläge dazu. Sein Ziel ist, die mehreren hundert Störungen zusammenzufassen und den Krankheitsbegriff neu zu definieren. Im psychiatrischen Sinne krank ist für ihn nur derjenige, der in lebenswichtigen Fähigkeiten und Funktionen eingeschränkt ist und stark unter den Veränderungen leidet oder dadurch seine Fähigkeit verliert, am sozialen Leben teilzuhaben.

Es gehe bei ihnen nicht nur darum, ob körperliche Funktionen und Fähigkeiten, z.B. der ausgeglichene Transmitterhaushalt im Gehirn, gestört oder eingeschränkt sind, sondern darum, inwieweit das für den Betroffenen selbst von Nachteil ist. Die biologische Funktion selber sage nichts aus darüber, ob sie lebenswichtig und damit auch krankheitsrelevant ist. Entscheidend sei, ob man „sie zum Leben braucht, und deswegen gilt das als Krankheit“, so Prof. Heinz. Er merkt aber auch an, dass es bei psychiatrischen Erkrankungen schwierig sei, zu entscheiden, inwieweit sie das Leben beeinträchtigen.

Heinz schlägt vor, sich von der engen Klassifikation psychischer Krankheiten zu lösen und dafür vielmehr mit jedem Patienten und seinem Umfeld persönlich auszuhandeln, wie stark ihn die jeweiligen Probleme belasten und zu klären, welche Hilfe er benötigt. Dazu sei die Rückmeldung aus der Familie wichtig.

Ob der Krankheitsbegriff bleibt, wie er ist, oder ob er verändert wird, Prof. Heinz spricht vielen aus dem Herzen, wenn er rät, mit dem Etikett „psychische Krankheit“ vorsichtig umzugehen.

**Buch zum Thema:** Andreas Heinz: Der Begriff der psychischen Krankheit, 371 Seiten; ISBN: 978-3-518-29708-7 Suhrkamp Berlin 2014; EURO 18,50